UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Renaissance in Österreich

1. Abt.: Steiermark, 2. Abt.: Böhmen

Ortwein, August

Leipzig, 1884

Schloss Hollenegg:

urn:nbn:de:hbz:466:1-95470

Visual Library

DEUTSCHE RENAISSANCE IN ÖSTERREICH.

ERSTE ABTHEILUNG: STEIERMARK.

ERSTES HEFT.

Als die Renaiſſance mit Beginn des ſechzehnten Jahrhunderts von Italien, ihrer Geburtsſtätte aus, ihren ſiegreichen Lauf durch die geſammte chriſtliche Welt immer weiter fortſetzte, nahm ſie bei jedem der verſchiedenen Völker einen der Empfindungsweiſe derſelben entſprechenden Ausdruck an. So kam es, daſs ſie auch in Deutſchland das im 15. Jahrhundert herrſchende gothiſche Formenweſen in einer Weiſe modificirte und abſorbirte, welche die Aufmerkſamkeit ſowol der Kunſtforſcher als auch der ausübenden Künſtler ſeit einem Jahrzehnt immer lebhafter angeregt hat. Da das heutige Kaiſerthum Oeſterreich damals einen weſentlichen Theil Deutſchlands ausmachte, war es nur natürlich, daſs die Kunſt der Renaiſſance auch hier einen deutſchen Anſtrich annahm. Die unmittelbare Nähe Italiens bewirkte jedoch, daſs die Verzierungskunſt ſich mehr dem italieniſchen Stilgefühl accommodirte und mehr nach Feinheit und Klarheit der Formen als nach Reichthum und Fülle ſtrebte. Unter welchen Verhältniſſen und wie dies geſchah, hat uns Lübke in ſeiner Geſchichte der deutſchen Renaiſſance in geiſtvoller Weiſe auseinandergeſetzt, und es erübrigt der Detailforſchung nur noch weiteres Material zu ſammeln, um die Kenntniſs deſſen, was Oeſterreich an Schätzen aus der deutſchen Renaiſſancezeit beſitzt, zu vervollkommnen. Dieſem Zwecke zu dienen iſt die mit dieſem Hefte beginnende Publication beſtimmt.

Schloss Hollenegg in Steiermark.

Am öſtlichen Fuſse des ſteiermärkiſch-kärntneriſchen Gebirges, der Koralpe, auf einem mäſsig hohen Hügel mit herrlicher Ausſicht über den ſchönſten Theil der grünen Steiermark, das Sulm- und Laſsnitzthal, ſteht das ſchöne Renaiſſanceſchloſs Hollenegg, das gegenwärtig den Fürſten von und zu Liechtenſtein gehört, welche hier ihre Reſidenz aufgeſchlagen haben.

Urkundlich kommt das Geſchlecht der Herren von Hollenegk zu Hollenegg ſchon im 12. Jahrhundert vor, und ſie dürften ihr Stammſchloſs an dieſer Stelle wohl ſchon zu Ende des 11. oder mit Beginn des 12. Jahrhunderts erbaut haben. Eine mittelalterliche Grabplatte mit dem Wappen der Hollenegger iſt im Innern der Schloſskirche, welche zugleich Pfarrkirche iſt, in der Mauer eingelaſſen.

Der Erbauer des gegenwärtigen Schloſſes, der zugleich der letzte ſeines Stammes war, war Friedrich V. von Hollenegk; er ſtarb 1582 zu Linz. Die Bauformen des Schloſſes zeigen eine merkwürdige Verwandtſchaft und theilweiſe Uebereinſtimmung mit jenen des Ständehauſes in der Hauptſtadt Graz, ſo daſs anzunehmen iſt, daſs ein und derſelbe Architekt beide erbaut hat. Ueber dem Portal des Stiegenhauſes im erſten Schloſshofe ſteht folgende Inſchrift:

Ne penitus premerent oblivia stirpem . . . . .
Mens fuit haec arcis ponere tecta novae.
Sumptibus extruxit propriis Fridericus ab Hollnegg
Extrarent generis quo monumenta sui.
Tu studium lauda, nec factum credito luxu,
Ipsi quod suasit prosteritatis amor.
Conditor omnipotens rerum et fabricator olympi
Ut maneat felix hanc regat ipse domum.
Anno MDLXXVII.

Das Schloſs wechſelte hierauf mehrfach ſeine Beſitzer.

Im Sommer des Jahres 1821 kaufte Se. Durchlaucht der Fürſt Johann von und zu Liechtenſtein das Schloſs von den Grafen von Khuenberg. Sein Nachfolger Fürſt Franz, der gegenwärtige Majoratsherr, lieſs das Schloſs durch ſeinen Architekten, Johann Kragora, mit Aufwendung bedeutender Mittel ſo reich ausſtatten, daſs es eine wahrhaft fürſtliche Vornehmheit und Eleganz beſitzt.

Charakteriſtiſch für die Frührenaiſſance in Steiermark ſind die gekuppelten rundbogigen Fenſter, mit Mittelſäulchen und Deckgeſimſen über den Archivolten. Solche finden ſich auch am Ständehaus in

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Graz, an der Domkirche, am fürstbischöflichen Schlosse zu Seccau bei Leibnitz etc. Auch ein Kämpferprofil, das einer umgekehrten attischen Basis gleicht, bezeichnet diese Epoche. Im Schlosse zeichnet ein durch zwei Stockwerke durchgehender Saal sich vor den übrigen Räumlichkeiten aus. Er ist mit wohlerhaltenen Freskomalereien geschmückt. Der Sockel trägt an einer Stelle die Inschrift: Philipp Carl Laubmann pinx 1750.

Blatt 1, 2 und 3.

Thürfassung aus dem Bibliothekzimmer des Schlosses Hollenegg.

Das Bibliothekzimmer Sr. Durchlaucht des Fürsten Alfred von und zu Liechtenstein, des künftigen Majoratsherrn, ist mit drei Thürfassungen geschmückt, welche aus dem sogenannten Fürstenzimmer des Schlosses Riegersburg in Steiermark stammen. Letzteres gehört ebenfalls diesen Fürsten, und sie liefsen die schönen Thürfassungen von dort nach Hollenegg versetzen.

Alle drei Thüren gleichen sich in der architektonischen Anordnung, und nur die Ausschmückung der Flächen im Aufbau über dem Architrav wechselt ab, indem jeder ein anderes Wappen enthält. Die Wappen sind die von Oesterreich, Tirol und Steiermark, in edel gezeichnete Rahmen gefafst und mit den Herzogshüten gekrönt. Die Schildträger auf zweien der Thürfassungen sind reichgeharnischte Rittergestalten, welche so wie die Mittelwappen vortrefflich in Holz geschnitzt sind. Das steiermärkische Wappenschild auf der dritten Thürfassung ist von zwei Wappenschildern zweier steierischer Adelsgeschlechter begleitet. Die Thürfassungen sind in brauner Natur-Holzfarbe mit reicher Vergoldung, die Wappen und die Schildträger polychrom gehalten. Interessant sind die Sockelfiguren, welche die grofsen Säulen tragen; sie wechseln bei den drei Thüren ab. Bei der einen Thür sind es Waldmänner, welche die Säulen stützen, bei der anderen sind es Greifen, und bei der dritten sind es Löwen. Die beiden letzteren halten Wappenschilder in den Tatzen.

Eine Thürfassung im Prunkzimmer neben dem Bibliothekzimmer, die vorherrschend mit Intarsien geziert ist, zeigt in einem Felde der Attika die Jahreszahl 1562.

Blatt 4 und 5.

Ofen aus dem Bibliothekzimmer zu Hollenegg.

Wohl einen der prächtigsten Oefen aus der deutschen Renaissancezeit zeigt uns das Blatt 4, dessen schöne Details auf dem nächsten Blatte dargestellt sind. Nicht nur die rein architektonischen Gliederungen und das edle Ornament, auch die vortrefflichsten Glasurfarben zeichnen dieses Objekt aus. Aufser den gewöhnlichen Majolikafarbentönen zeigt er auch ein schönes Apfelgrün und ein sanftes lichtes Blaugrau. Die grofsen convex gehaltenen Kreisflächen der Kacheln sind tiefblau, alle anderen Ornamente sind in schöner Abwechslung der bekanntlich beschränkten Majolikafarbenskala auf mattweifsem Grunde bemalt. Die vorzügliche Gestaltung und Ausführung des Ofens läfst die Vermuthung nahe treten, derselbe könne das Erzeugnifs einer bedeutenden Werkstätte der süddeutschen Töpferschule und nicht das Produkt eines heimischen Töpfers sein. Auch dieser Ofen stammt aus Riegersburg.

Blatt 6 und 7.

Ofen aus einem Schlafzimmer des Schlosses.

Weniger prächtig als der frühere, ist dieser Ofen immerhin ein bedeutendes Majolikawerk. Besonders in den Profilen zeigt er eine etwas freiere, von den architektonischen Formen abweichendere Haltung, welche Behandlung es dem Erzeuger auch gestattete, das Fufsglied des Aufsatzes zugleich, u. z. in umgekehrter Anordnung, als krönendes Abschlufsglied zu verwenden. Auch dieser Ofen ist polychromirt, doch sind dessen Farben gedämpfter als die des vorigen. Se. Durchlaucht der Herr Fürst besitzt aufser vielen anderen prächtigen Kunsterzeugnissen aus besseren Stilperioden auch zwei Stühle von ausgezeichneter Arbeit, die ein Geschenk des verstorbenen Königs von Sachsen an den Fürsten sind und jenen Stühlen aus der sächsischen Kunstsammlung zu Dresden gleichen, die Paul Naumann in der 15. Abtheilung, zweites Heft, Tafel 17 unseres Sammelwerkes abbildete. Sie sind in Ebenholz mit feiner Vergoldung und Bemalung gefertigt, mit Elfenbeineinlagen und vielen Halbedelsteinen geziert.

Blatt 8.

Stuckdecke aus einem Saale des Schlosses Limberg in Steiermark.

Kaum eine Stunde Weges entfernt von Hollenegg liegt das Schlofs Limberg auf mäfsig hoher Berglehne, umgeben von ausgedehnten Waldungen; es gehört ebenfalls den Fürsten von und zu Liechtenstein. Die Lage des Schlosses ist gerade keine besonders günstige, was schon seinem Erbauer eingeleuchtet haben mufste.

Auf der Umrahmung einer gemalten Darstellung des Schlosses, in einem der Zimmer desselben, drückt er seine Meinung in nicht zu verkennender Weise aus. Sie lautet: »Da wahr mir geschehen mein gröfster Fahl, Limberg, da ich dich pau zu Perg und Thal 1666.«

An der Aufsenseite des Schlosses ist zweimal die Jahreszahl 1664 angebracht. Entsprechend dieser Zeit erscheint die schwungvolle Stuckdecoration mehrerer Räume des Schlosses schon stark barock. Leider sind die bildlichen Darstellungen in den verschiedenen Feldern nicht in Harmonie mit dem plastischen Schmuck. Sie werden ursprünglich wohl besser gewesen sein, und erst nachträglich, bei Gelegenheit einer Renovirung, dürfte eine unberufene Hand das vorhandene Gute verdorben haben. Aehnlich wie diese meisterhafte Stuckdecoration ist das Meiste, was im Lande Steiermark in dieser Technik vorhanden ist, ausgeführt, und dies ist nicht wenig, denn viele Baulichkeiten, die ihre Entstehung aus der Zeit der Gegenreformation datiren, sind mit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stuckornamenten und häufig auch mit Freskomalereien geziert. Meiſtens ſind dieſe Stuckarbeiten weiſs gehalten. Doch iſt uns auch ein Beiſpiel von einer polychromen Faſſung bekannt, und zwar befindet ſich dieſes in einem Zimmer des Prieſterhauſes bei Straſsengel. Die Bemalung iſt äuſserſt wirkungsvoll, indem die plaſtiſchen Formen mit aus dem Dunkeln in's Helle verlaufenden Farbentönen bemalt und theilweiſe auch vergoldet ſind.

Blatt 9.

Gemalte Balkendecke im Schlosse Purgstall in Steiermark.

Einige Stunden von Hollenegg entfernt, erhebt ſich über dem Markte Wieſs auf einem mäſsig hohen Hügel das Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürſten Louis von und zu Liechtenſtein gehörige Schloſs Purgſtall, das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut wurde. Die auf dieſem Blatte dargeſtellte intereſſante Balkendecke mit ihrer originellen Bemalung iſt ſo ziemlich der letzte bedeutende Reſt der urſprünglichen Dekoration und dürfte, da das Holzwerk bereits ſehr morſch geworden iſt, auch nicht mehr lange erhalten bleiben. Der hölzerne Durchzug zeigt auf ſeiner Unterſeite lichtgrauen Grund, die Cartouchen ſind dunkelgrau, das Ornament okergelb. An den Seitenflächen des Durchzuges ſieht man in der Mitte auf der einen Seite Orpheus unter den Thieren, auf der anderen Seite eine Landſchaft mit einem See, über den ein Reiher ſtreicht.

Die Haupttöne der übrigen Bemalung ſind grau, okergelb und rothbraun. Die Kriegerfiguren ſtehen in weiſsen Feldern. Das weitere Ornamentwerk zeigt bunte, ſanft gehaltene Farben. In einem Felde ſteht die Zahl 1592.

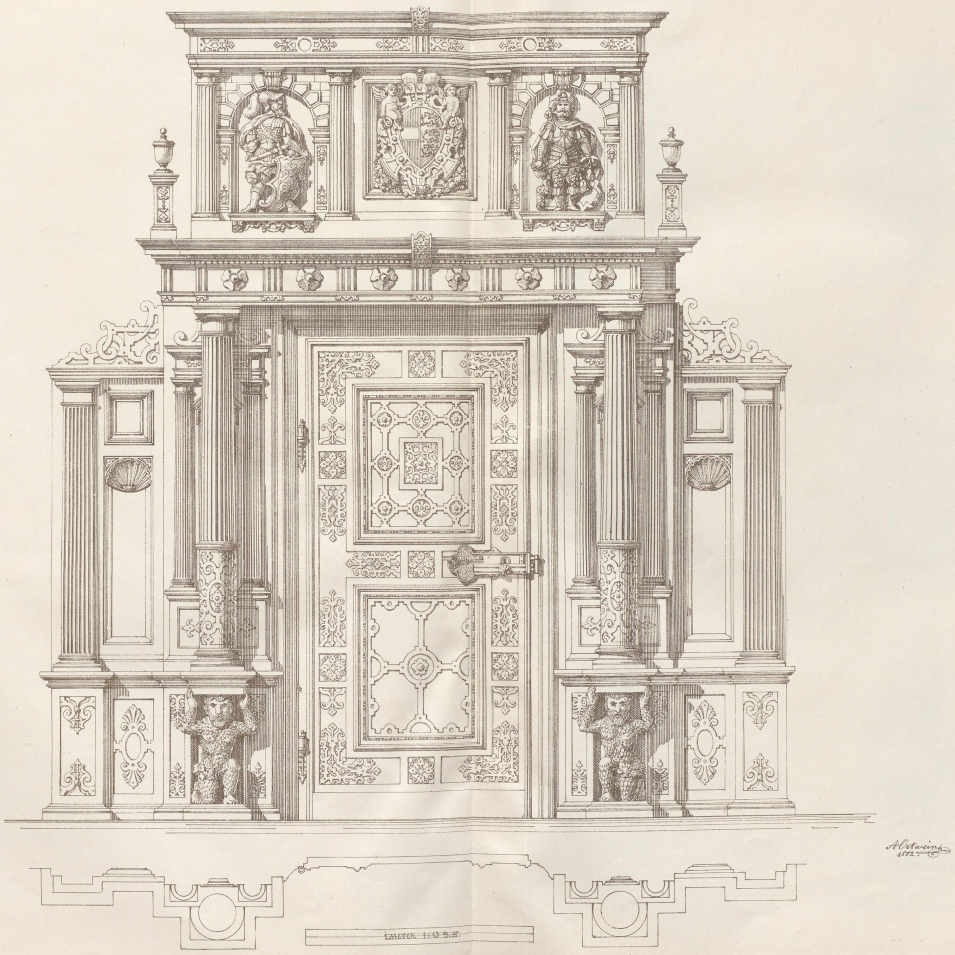
Blatt 10.

Ansicht der Schlösser Limberg und Hollenegg in Steiermark.

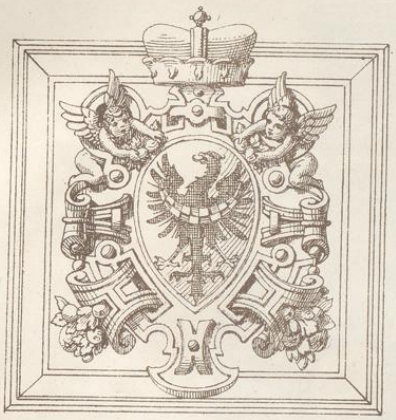
Dieſe beiden Anſichten geben uns den Charakter der Schloſsbauten, wie ſie hier zu Lande über Hügel und Thäler verſtreut ſind. Bei Limberg iſt zu bemerken, daſs die gedeckten Aufgänge am Fuſse des Schloſsvorbaues eine Zuthat aus neuerer Zeit ſind. Bei Hollenegg, das gegenwärtig durch üppigen Baum- und Pflanzenwuchs bedeutend mehr verdeckt iſt, als wir es auf der Zeichnung zur Darſtellung brachten, glauben wir annehmen zu können, daſs der vordere Rundthurm, dem ein gleicher auf der entgegengeſetzten Seite des Schloſſes entſpricht, aus früherer Zeit herſtammt. Die jetzigen Fenſter der beiden Thürme ſind aus neuerer Zeit. Früher waren es nur Luken, die zur Vertheidigung dienten. Der Grundriſs des Schloſſes iſt deshalb von Intereſſe, weil er von den ſonſt üblichen bedeutend abweicht. Aus ihm erſieht man, daſs das Schloſs eigentlich nur zwei parallele zweiſtöckige Hausbauten bildet, die an ihren Köpfen durch Gänge und Stiegenbauten verbunden ſind. Der zweite Hof, in dem die Kirche ſteht, iſt nach drei Seiten durch Gangbauten eingefaſst. In dieſem zweiten Schloſshofe ſind auſser einigen ſchönen Grabſteinen auch ſehr bemerkenswerthe Todtenſchilde und Wappen dieſes Herrengeſchlechtes aufgeſtellt. Beſonders merkwürdig ſind zwei in Eiſen gegoſſene Reliefplatten, die in mäſsiger Gröſse ausgeführt, gewappnete und geharniſchte Ritter darſtellen. Ob ſie urſprünglich Grabmonumente waren, oder anderen Zwecken, vielleicht als Beſtandtheile eines Ofens dienten, läſst ſich nach ihrer gegenwärtigen Aufſtellung nicht mit Beſtimmtheit ausſprechen.

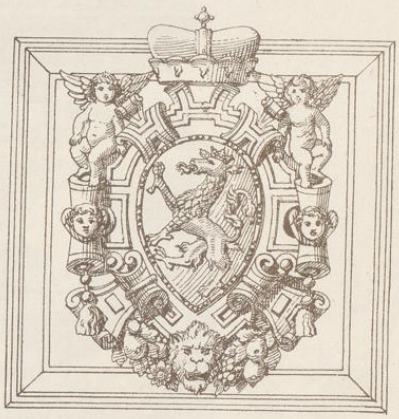
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

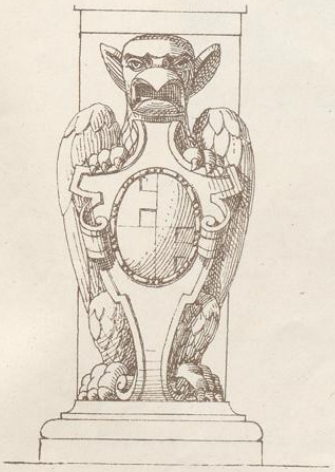
Thürfassung aus dem Bibliothekzimmer des Schlosses Hollenegg in Steiermark.

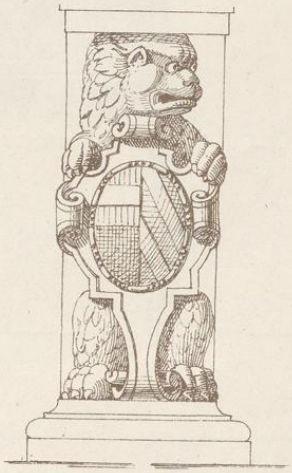


Details von den Thürfassungen im Bibliothekzimmer des Schlosses Hollenegg in Steiermark.





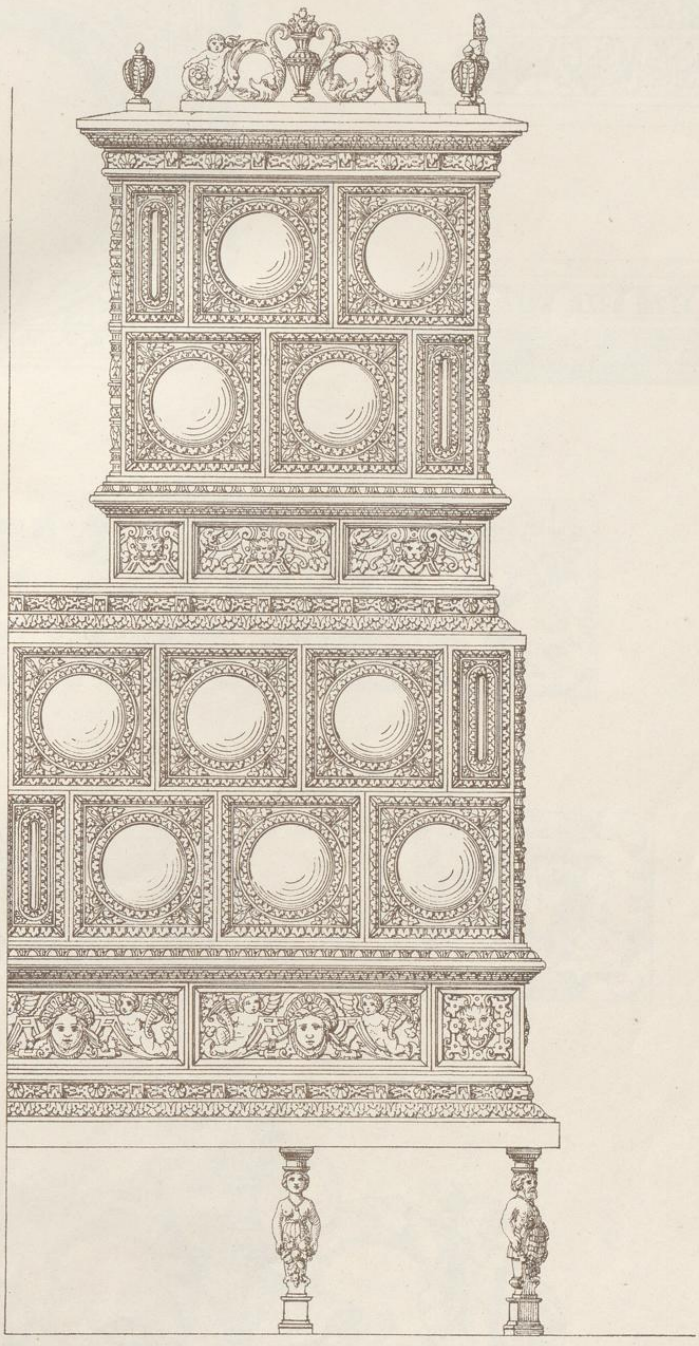




Aut. Druck v. J. G. Fritzsche Leipzig

A Ortwein

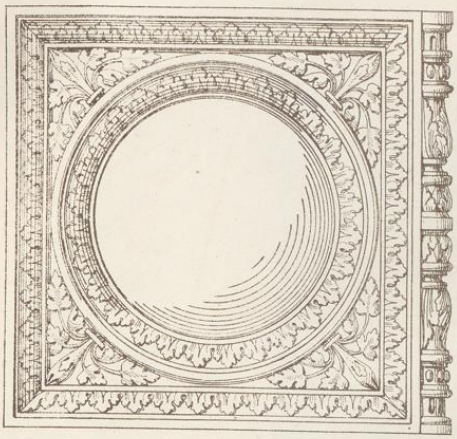
Ofen aus dem Bibliothekzimmer des Schlosses Hollenegg in Steiermark.

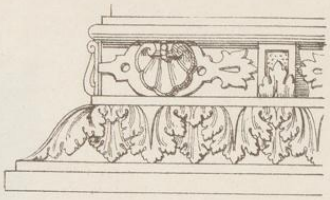


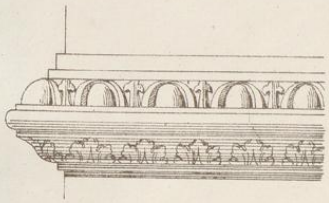
Aut. Druck v. J. G. Fritzsche Leipzig

A. Ortwein
1882

Details zum Ofen auf Blatt 4.

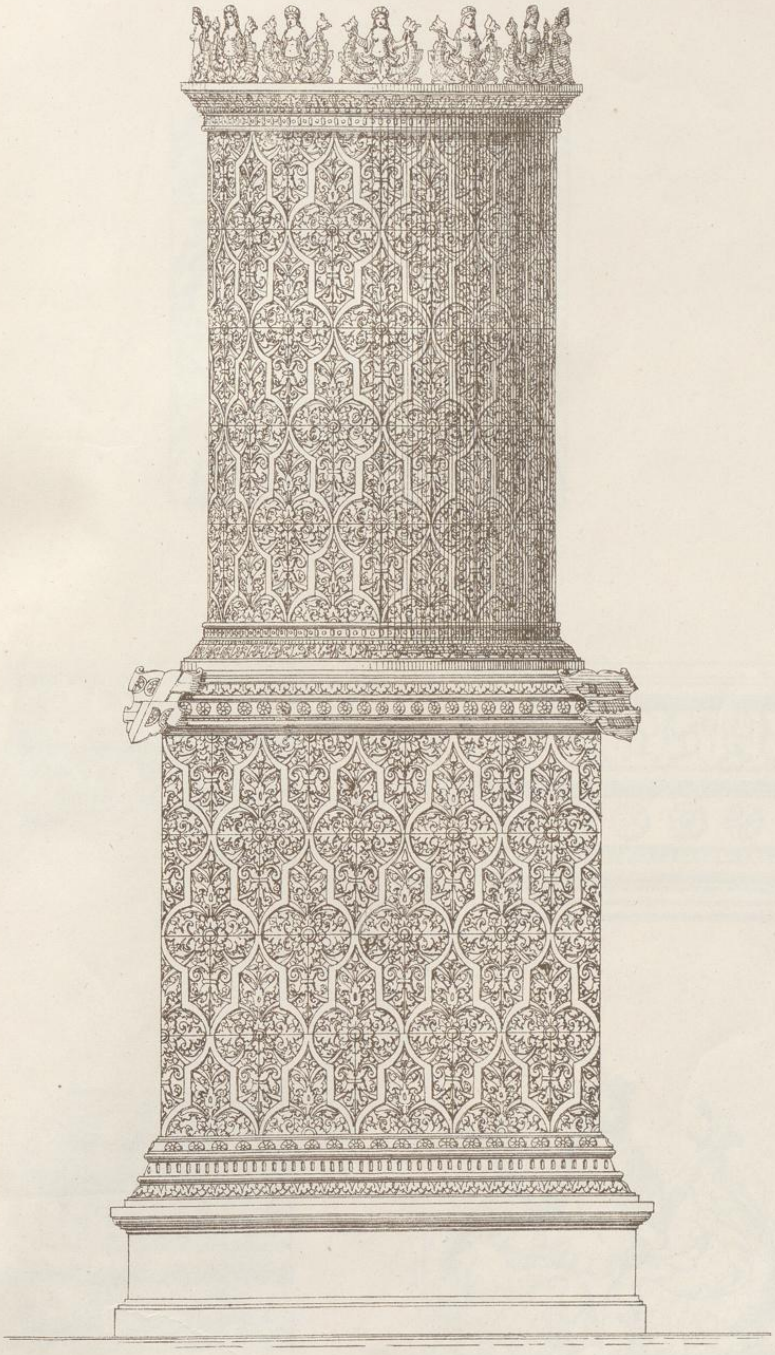


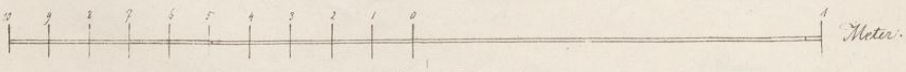




Art. Druck v. J. G. Fritzsche Leipzig

Ofen aus einem Schlafzimmer des Schlosses Hollenegg in Steiermark.

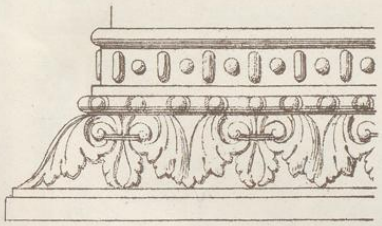


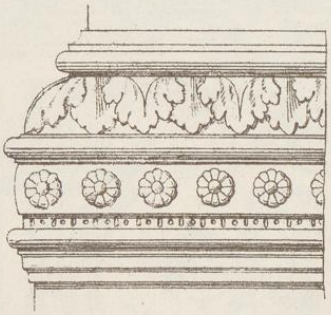


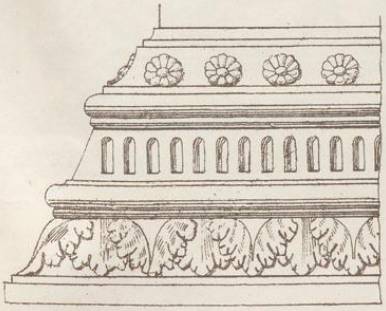
Aut. Druck v. J. G. Fritzsche Leipzig

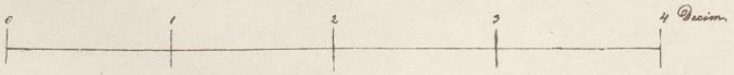
A. Ortwein 1881.

Details zum Ofen auf Blatt 6.









Aut. Druck v. J. G. Fritzsche Leipzig

A. Oelwein

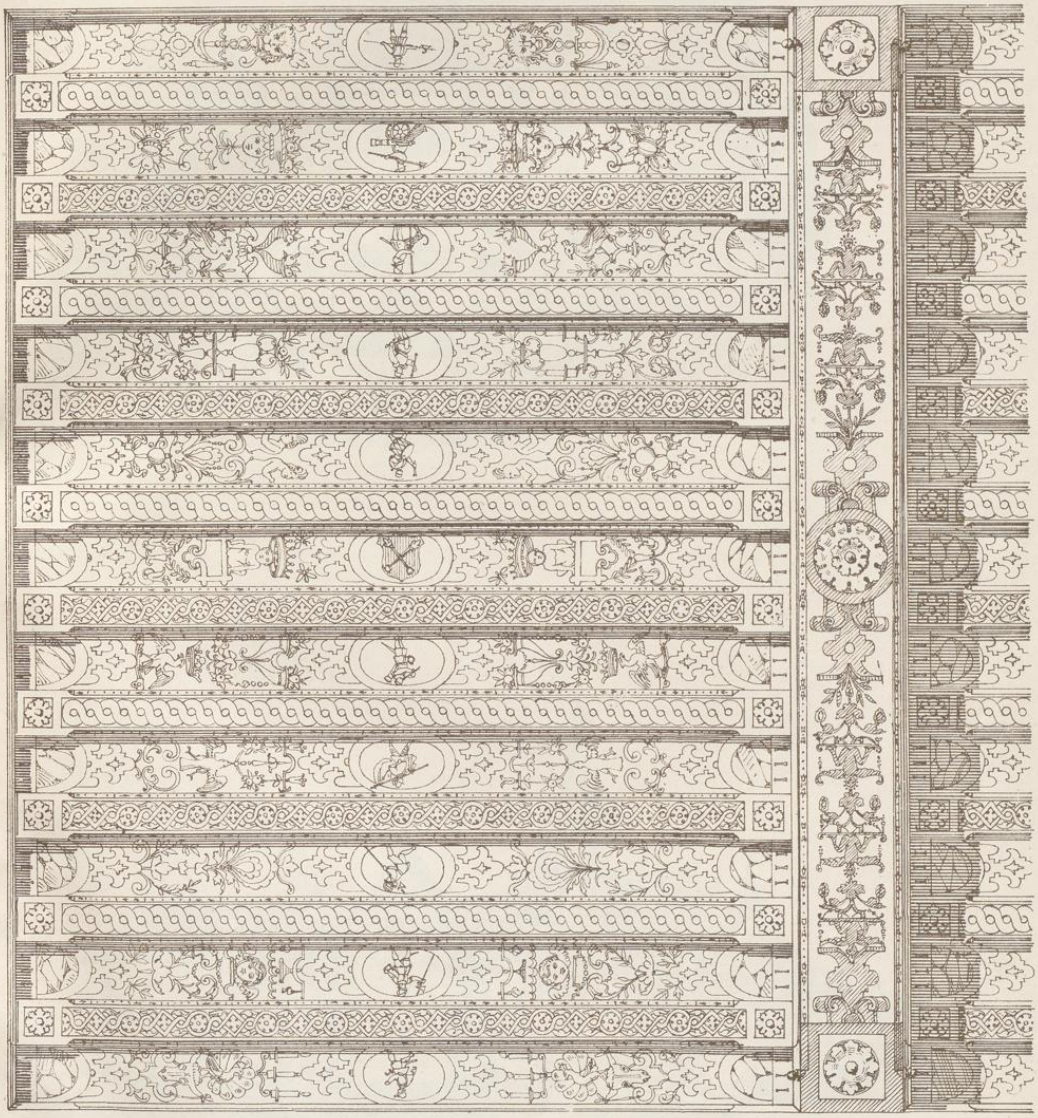
Stuck plafond aus einem Saal des Schlosses Limberg in Steiermark

0 1 2 Meter.

Aut. Druck v. J. G. Fritzsche Leipzig

A. Ortwein
1882.

Gemalte Balkendecke im Schlosse Purgstall in Steiermark.



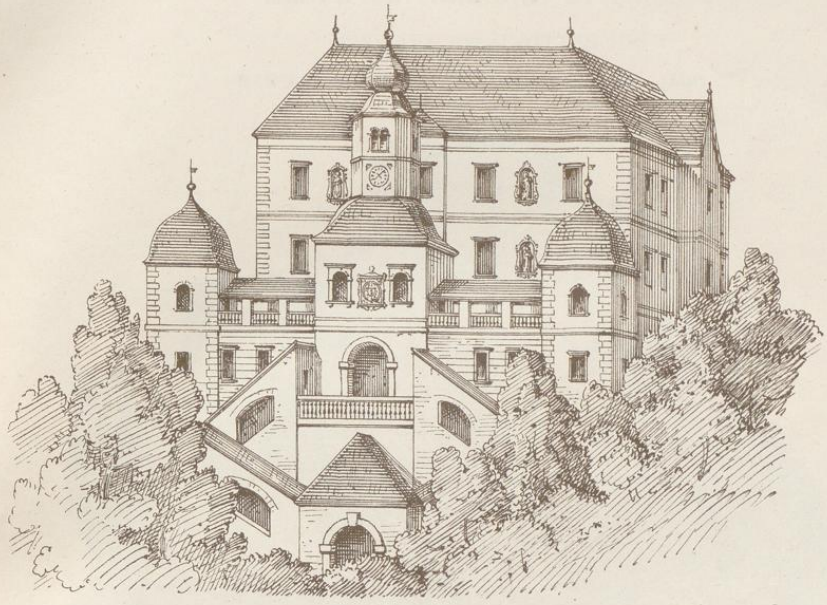
0 1 2 Meter

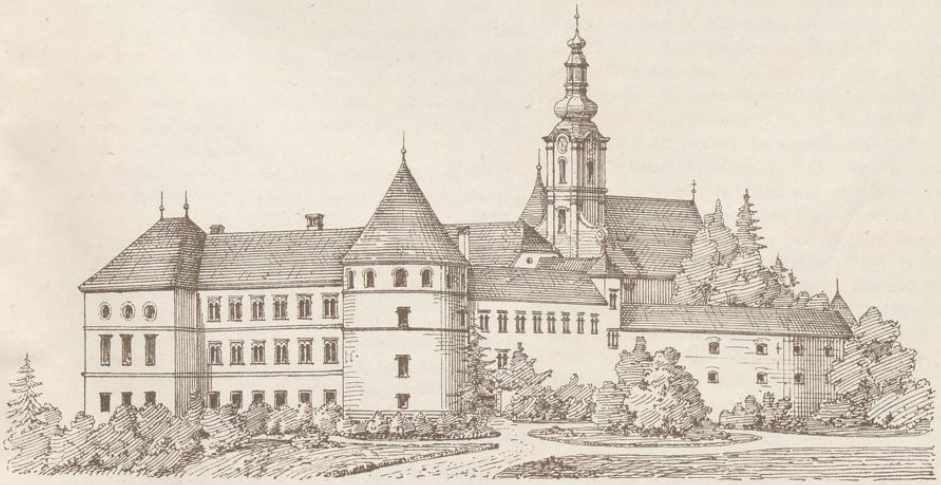
A. Ortwein

Aut. Druck v. J. G. Fritzsche Leipzig

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ansichten der Schlösser Limberg und Hollenegg in Steiermark.





Ant. Druck v. J. G. Fritzsche Leipzig